



Worte

Universität Bern

## Der Klang der Wirtschaftskrise

Von Annatina Foppa

Die heiligen Hallen der Universität öffnen sich dem Publikum. In der «Nacht der Forschung» wird moderne Wissenschaft allgemein verständlich vorgestellt. Und der Saxofonist Till Grünewald hat Wirtschaftskonzepte vertont.

### Das Programm

Die «Nacht der Forschung» ist kostenlos und umfasst knapp 90 Anlässe: Mit Vorträgen, Diskussionsrunden und Experimenten beantworten Wissenschaftler aus allen Fachrichtungen Fragen von «Welche Wege führen in die Schweizer Nati?» bis hin zu «Wie viel Mundgeruch habe ich?». Die Klimaforscher laden zum Klima-Poker ein, Kinder können mit Archäologen vergangene Schätze ausgraben, und Professoren müssen sich hinter dem Bartresen beweisen. Um nicht wie ein hilfloser Erstsemestriger durch die Uni zu irren, empfiehlt sich ein vorgängiges

Dass sich Wirtschaftsmenschen mit Jazz abgeben, gehört schon fast zum guten Ton. So schlug Fulvio Pelli zum Wahlkampf seiner Partei FDP in Marians Jazzroom auf – per Schlagzeugsolo, wohlgermerkt. Dass sich aber ein Jazzmusiker in seiner Freizeit mit Betriebswirtschaft beschäftigt, mutet merkwürdig an. «In der Musikerszene begegnet man der Wirtschaft mit sehr viel Skepsis», weiss Till Grünewald. Der ausgebildete Jazz-Saxofonist händigte letzte Woche seine Masterarbeit im Fachbereich «Finance for Managers» ein, die letzten Korrekturen hatte er noch spätnachts nach einem Gig angebracht. Die Erkenntnisse aus seinem musikalisch-akademischen Doppelleben präsentiert er nun an der «Nacht der Forschung».

### Europaweit durchgeführt

Studium des Programms im Internet oder beim Infostand im Hauptgebäude.

«Economic Jazz» heisst Grünewalds Projekt, das eine Brücke zwischen Wirtschaftstheorien und Jazzelementen schlägt – genau so, wie es das Konzept der Forschungsnacht vorsieht: Die Wissenschaft soll der Öffentlichkeit auf unkonventionelle Art nähergebracht werden. Seit 2005 wird die Nacht europaweit durchgeführt, dieses Jahr in 321 Städten in 21 Ländern. Als einzige beteiligte Schweizer

Hochschule ist die Universität Bern zum ersten Mal dabei und lehnt sich weit aus ihrem Elfenbeinturm: zum Beispiel mit farbenfrohen Porträts auf YouTube, in denen Forscher ihre Arbeit verständlich machen wollen. Nicht allen gelingt es: «Ich beschäftige mich mit anthropologischen Kategorisierungen und tue dies anhand eines epistemologischen, also narrativen Wegweisers», sagt der Sozialanthropologe Michael Toggweiler.

Till Grünewald hingegen schafft es, komplexe Vorgänge für jeden erlebbar zu machen. An einem Wirtschaftskongress zeichnete er die zuvor theoretisch erläuterte Finanzkrise lautmalerisch nach. «Ich arbeite mit Beschleunigungspunkten und Klangfarben», sagt Grünewald. Mit dem eigens für den ökonomischen Jazz zusammengestellten Quartett erklärt er Wirtschaftstheorien jedoch nicht nur durch Improvisationen, er spielt auch selbst verfasste «economy»-Stücke.

Ob dieses Projekt Erfolg haben wird? Der 34-jährige Berner antwortet zuerst mit Miles Davis, «man übt auf der Bühne», macht dann den Link zur Uni, «Musikmachen ist permanente Forschung», und bringt zum Schluss betriebswirtschaftliche Dogmen ein: «Man muss Risiken eingehen, um Renditen zu erzielen.» Till Grünewald ist die personifizierte Interdisziplinarität.

### Für sich oder für den Markt?

Die letzte CD von Grünewalds Band Phonosource erschien 2005; nächstes Jahr soll, nach langen Studienjahren, die zweite Scheibe erscheinen. Grünewald, der auch in Philipp Fankhausers erweiterter Formation mitspielt, will sich bei deren Produktion nicht nur nach dem Markt orientieren.

Als hingegen das Swiss Jazz Orchestra (SJO) gemeinsam mit Schweizer Pop- und Rocksängern deren Hits aufnahm, war der kommerzielle Erfolg erwünscht – und traf auch ein. Grünewald erklärt: «Deswegen habe ich überhaupt angefangen zu studieren: Als das SJO 2003 gegründet und ich Vorstand wurde, hatte ich plötzlich mit finanziellen und juristischen Fragen zu tun.» Fragen, die er nun durch seine Musik beantwortet.